

Kaiser Ferdinand I. und das Schicksal des Herrscherzyklus' im Alten Königspalast der Prager Burg*

Eliška Fučíková

EMPEROR FERDINAND I AND THE FATE OF THE RULER'S PORTRAIT SERIES IN THE OLD ROYAL PALACE AT THE PRAGUE CASTLE

Correspondence between Emperor Ferdinand I and Archduke Ferdinand II documents not only a loving relationship between father and son, but also their extraordinary personal engagement in construction activities at the Prague Castle. A case in point is the planned realisation of the rulers' cycle in Vladislav Hall and its fate during the reign of Emperor Ferdinand I. A lack of money, slow progress of the construction work and a gradual transfer of its site from Vladislav Hall to the facade of the New Land Registry and then to the Assembly Hall sealed the fate of this project. Despite several attempts the plan was not executed.

KEYWORDS:

Ferdinand I; Ferdinand II of Tyrol; Prague Castle; Vladislav Hall; Old Assembly Hall; New Land Registry; Giovanni Battista Ferro; Ulrico Aostalli; Giovanni Campione; Domenico dal Pozzo

Am zweiten Juni 1541 wurden die Prager Burg, der Hradschin und die Kleinseite von einem großen Brand heimgesucht.¹ Die Hauptsorge Ferdinands I. galt dem Wiederaufbau vorrangig der Teile der königlichen Residenz, die während des für den 4. Dezember angesetzten und auf der Prager Burg stattfindenden Landtags gebraucht würden.² Der König gab genaue Anweisungen, wie alles möglichst schnell von staten gehen solle und die Kosten möglichst niedrig zu halten seien. Man solle beispielsweise die Wände in dem Wohnbereich nicht weiß, sondern nur mit Tapisseries behängen. Diese rasche und effektive Raumdekoration wird in den folgenden Jahren noch mehrmals erwähnt. So lässt sich erklären, warum die wiederholt besprochene und geplante Ausmalung einiger bedeutender Räumlichkeiten doch nie realisiert wurde: Es fehlten die finanziellen Mittel dazu.

Am 17. Juli 1548 beschloss König Ferdinand I., den Wladislawsaal mit einem gemalten Zyklus böhmischer Herrscher schmücken zu lassen, der in dem neu errichteten

* Diese Studie entstand dank der Unterstützung der Czech Science Foundation, Projekt Nr. 13-16963S, *Prague — Residence of Ferdinand I of Habsburg and his Cultural Circle, 1526–1564*.

1 Václav Vladivoj Tomek, *Dějepis města Prahy XI* [Geschichte der Stadt Prag], Praha 1897, S. 202–210.

2 Dazu Eliška Fučíková, *Císař Ferdinand I. a arcivévoda Ferdinand II. — dva starostliví stavebníci* [Kaiser Ferdinand I. und Erzherzog Ferdinand II. — zwei sorgsame Bauherren], in: Běket Bukovinská — Lubomír Konečný (edd.), *Ars longa. Sborník k nedožitým sedmdesátinám Josefa Krásky*, Praha 2007, S. 107–122, hier S. 110–113.



monumentalen Raum die ursprüngliche Dekoration eines der Repräsentationszimmer im gotischen Palast von Kaiser Karl IV. ersetzen sollte.³

Der Briefwechsel zwischen Ferdinand I. und seinem Sohn sowie ihre Besprechungen mit dem Burgarchitekten zeugen davon, dass ihr Interesse für die Bautätigkeit auf der Prager Burg nicht nur formaler Natur war. Es zeigte sich, dass beide Habsburger über umfassende Fachkenntnisse verfügten und ihre Entscheidungen fachkundig und wohlüberlegt waren. Erzherzog Ferdinand II. notierte schon am 30. Juni 1548 zur Ausmalung des Wladislawsaals im Brief an seinen Vater, dass „[...] oben bei der landstuben im grossen venster euer kgl. maj. aigne person sambt meiner liebsten frauen und muetter hochlöblichster gedechtnus, baid in derselben herligchait siczend, und zw euer maj. rechten seiten uns drei euer maj. söne, zw linkhen aber meine frauen shwestern [...]. Und zu verrichtung solches gemälds möchten euer maj. meines erachtens maister Hannsen, maller von Salczburg, [...]“⁴

Er sendet den Entwurf, empfiehlt, zur Verrichtung der Arbeiten einen ortsansässigen Maler zu engagieren und fügt hinzu, dass die Kosten angesichts des verwendeten teuren Materials nicht unter 800 Taler würden sinken können.⁵ Ferdinand I. entsandte den angefragten Meister Hans — den Maler Giovanni Battista Ferro — nach Prag, damit dieser sich den Ort und die Vorlagen ansehe, den Raum vermesse und einen Kostenplan aufstelle. Nach seinem Besuch und dem Gespräch mit den Vertretern der Hofkammer schrieb Erzherzog Ferdinand einen langen Kommentar an seinen Vater, in dem er darauf hinweist, dass der Putz im Saal nach dem Brand immer noch vermodert sei, dass es sich bei dem Saal um einen offenen, leicht zugänglichen Raum handele und das aufzustellende Gerüst hier sehr lange stehen würde. „[...] wo euer maj. je sölchem saal ain zieer, wie er des wol wirdig ist, anzulegen gedechten, wurde rätlicher sein, das euer maj. sölchen costen etwo auf zimlich tappezerieren, die an disem und andern orten gebraucht werden möchten, anlegen liessen.“⁶

Nach einer umfassenden Korrespondenz mit seinem Sohn sandte Ferdinand I. am 19. Juli 1548 eine Instruktion, in der er seine Entscheidung hinsichtlich der umfangreichen Wiederherstellung des Saals mitteilt. Nachdem er sich mit den Bemerkungen des Meister Pauls (gemeint ist Paolo della Stella) und seiner Mitarbeiter bekannt gemacht hatte, befiehlt er, den Saal zu weißeln, zu verglasen und nach dem Vorbild der Dekoration des untergegangenen oberen Saals in diesem neuen Saal an die Wände zwischen den Fenstern „unnserer vorfordern, hertzogen, khunigen unnd kaisern in Beheim“ in Porträts mit Inschriftenbänder zu malen und hier sorgfältig ausgeführt

3 Joseph NEUWIRTH, *Der verlorene Cyklus böhmischer Herrscherbilder in der Prager Königsburg*, Praha 1896, S. 5–65. Die ursprüngliche Dekoration des Palastes Kaiser Karls IV. wurde schon in der Zeit der Besetzung der Prager Burg durch die Truppen des Kaisers Sigmund und während der Hussitenkriege stark beschädigt.

4 Franz KREYCZI, *Urkunden und Regesten aus dem K. u. K. Reichs-Finanz-Archiv*, Jahrbuch der Kunsthistorischen Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses 5, 1887, 2. Teil, Reg. 4145; Karl KÖPL, *Urkunden, Acten, Regesten und Inventare aus dem K. K. Statthaltereii-Archiv in Prag*, 10, 1889, 2. Teil, Reg. 6090, 6094.

5 J. NEUWIRTH, *Der verlorene Cyklus*, S. 6–33.

6 F. KREYCZI, *Urkunden und Regesten*, Reg. 4152. Vgl. dazu auch *ebd.*, Reg. 4153–4155.

sein eigenes Porträt, das Bildnis seiner verstorbenen, geliebten Gemahlin, und die Porträts seiner Söhne und Töchter anzubringen. Der Erzherzog soll sich darüber noch mit jenen besprechen, die damit betraut werden und gleichfalls über die Ausmalung seines Gewölbes nach den gesandten Vorlagen, auf dem Marmorierung und andere Farben verwendet und die eisernen Zuganker dann vergoldet werden sollen. Falls der vom Erzherzog vorgeschlagene Maler nicht gut genug sei, wäre es nötig, den Herrscher dies wissen zu lassen, damit er einen geeigneten auswähle. Ferdinand I. bittet den Sohn, im Saal eine kleine Probe anfertigen zu lassen und ihm die Vorlage zu schicken, damit er sie beurteilen und seine Entscheidung mitteilen könne.⁷

Nach Absprache mit den ortsansässigen Malern kam der Erzherzog jedoch zur Überzeugung, dass der vorgeschlagene Preis zu hoch sei, überlässt aber die Entscheidung über die Weiterführung der Arbeiten ganz dem König selbst. Die Gesamtsumme für die komplette Ausmalung inklusive Vergoldung belief sich auf 6 400 Kronen. Im folgenden Brief schlägt er angesichts der sich verzögernden Entscheidung vor, dass sich Ferdinand I. bei seinem nächsten Besuch in Prag die Entwürfe direkt vor Ort ansehen solle und bei Bedarf den Maler selbst dazu befragt. An diesem Punkt scheint das Projekt nach reiflicher Überlegung wegen der winterlichen Jahreszeit auf den

7 Nationalarchiv [Národní archiv, weiter nur NA], Prag, Alte Manipulation [Stará manipulace, weiter nur SM], S 21/7, fol. 1, 2: „Wir haben dein lieb gehorsam antzaigen unnd bericht, der gleichen maister Paullen unnd annderer werchleut guotbeduncken betreffennd den sall oder pallast in unnserrm khunigelichen schloß zu Prag etc. Diweill derselb unnserrm bevelch nach, verweist, unnd verglast, das noch von des merer zier unndt wollstannd weegen dieser uncosten gelegt werden solle, damit bestimbter saal oder pallast an den wenden unnd zwischen den vennstern herumb unnserrer vorfordern, hertzogen, khunigen unnd kaisern in Beheim bildnussen sambt in den schriffthen so hievor im Obern Gmach unnder ainem yedlichen gestannden, dergleichen unnserr aigne person unnd unnserr liebste gmahl hohseliger unnd loblicher gedachtnus, sambt unnserr khunigelichen sonen und tochteren etc. auf das vleissigist abconterfeth unnd gemalt wurd mit merer ausfuerung gnedigelig angehört unnd verstannden, Lassen unns auch also sollich deiner lieb unnd bestimbter werchleut bedennckhen. Nemlichen das d[a]z gwelb oben in der hoh am saal, nach vermug der uberschickhten muster, mit der marbell unnd andern farben, der gleichen den feureisen unnd goldt gemalt, unnd gemacht werde, durch aus wolgefallen. Mit gnedigem begeren, dein lieb welle solliches alles in das werch unnd voltziehung zubringen verordnen. Auch den maller in deiner lieb schreiben vermelt, sover derselb zu sollicher arbeit geschickht, teuglich, unnd gnuetsam ist, furnemen. Im fall aber daz dein lieb an sollicher person unnd stattlicher verrichtung dises malwerchs zweifel hetten, so wissen Sy unns desselben zuberichten, damit wir von anndern orten ain taugliche person daselbsthin verordnen mugen. Mitler zeit unnd es aber obbestimbte arbeit verricht wirdet, Legen wie deiner lieb auf, das dieselb in dem unndern taill ain klaine muster unnd conterfeth verfassen lassen, wo wie unnd welicher orten unnserr unnserrer lieben gemahl seliger und kynnder, Dergleichen auch der kaiser, khunig unnd hertzogen in Beheim bildnuß daselbst im saal ordentlich unnd mit gueter zier nach ainander gestellt werden sollen, unnd unns alsdann solliche muster zueschickhen. Wellen wir diesselb ersehen, unnd verrer dises unnd der maller, der gleichen der kunig conterfeth halben beschaidt geben. Wollten wir deiner lieb auf hier ditzmall gnedigelig nicht verhalten, unnd es beschicht hier Innen unnserr vatterlicher willen unnd maynung.“



Frühling verlegt worden zu sein. Auf Grund der Kostspieligkeit und Kompliziertheit des Vorhabens wurde die Ausmalung allerdings letztendlich doch nicht realisiert.

Dringlicher erschien damals die Renovierung eines anderen Raumes, der für das Funktionieren von Landesämtern — sprich der Landrechtstube — erforderlich war. Im Juli 1545 informiert schon König Ferdinand I. die Böhmisches Kammer über den katastrophalen Zustand dieses Bereichs des Königspalastes. „Demnach empfelchen wir euch und wellen, das ir angezaigte stuben auch die vorsteend gefeherlichait aigentlich besechet und darauf dieselb an alles verziehen widerumben notdurftiglich mit gueter beständigkhait pauen und pessern lasset, also daz sich zum kunftigen landrechten, dabei wir mit hilf des allmechtigen aigner person sein wellen, und hinfuran dhaines uebrigen eingang oder ainicher gefeherlichait zu besorgen sei, und wie ir also solchen mangl der stuben befinden auch zu widererhebung derselben verordnung und bevelch geben, uns derowegen bericht thuet.“⁸

Aber auch der Wiederaufbau der Landrechtstube verlief nicht nach den ursprünglichen Vorstellungen. Im Januar 1559 teilte Erzherzog Ferdinand seinem Vater mit, „dass die zween Welsche pawleut von Wien gehorsamblich alhie ershinen und die gepew der rechtstuben auf dem Prager schlos besichtigt hätten. Was nun hierinnen ir rätlich guetbedunken ist und was ungeverlich sollich gepew irem anschlag und erachten nach gestehn auch ewr kais. maj. paumaister dem Bonifacio von verrichtung desselben überhaupt zu geben sein wurde,“ wie dem beigefügten Bericht der beiden erwähnten Italiener zu entnehmen war, die ihre Arbeitskosten auf 5 668 Taler schätzten, während Bonifaz Wohlmuth lediglich 3 300 verlangte.⁹ Die Wahl des Kaisers fiel begreiflicherweise auf die billigere Lösung. Eine Rolle bei der Entscheidung dürfte allerdings auch die Tatsache gespielt haben, dass — den beiden erhaltenen Zeichnungen zufolge — der italienische Entwurf in keinerlei ideellem Zusammenhang mit dem Bauzweck stand.¹⁰ Die Baumeister Ulrico Aostalli und Giovanni Campione, an die man sich in dieser Angelegenheit zuerst gewandt hatte, versuchten mit Hilfe von Hans Tyrol Wohlmuths Entwurf anzugreifen, wie in den erhaltenen Archivquellen nachzulesen ist.¹¹

Wohlmuths lange Ausführungen über alle Bauten auf der Prager Burg enthalten unter anderem auch Passagen über die Landrechtstube, deren künftiges Aussehen sich orientieren sollte an „ainem solchen nuczlichen, kunstlichen auch schönen form, wie dan der sall darneben, welcher von allen kunstverstendigen in der ganzen welt be ruempt, geradten. Ich radt auch noch auf kain andern weeg, ursach das die landstueben dem sall darneben zue gleichformig gemacht und gewelbt sol werden. Es mochten auch nachmallen ihr Romisch kais. maj. etc. zwischen das gehauen stainwerch schone alte historien machen und mallen lasen sambt den Behamischen kinnigen neben an den vier seiten herumb, wie dan ihr Romisch kais. maj. etc. dieselben verordnet und ich sie zwischen das gewelb und fenster neües moddells ordenlichen ausgethilt.“¹²

8 K. KÖPL, *Urkunden*, Reg. 6072.

9 F. KREYCI, *Urkunden und Regesten*, Reg. 4278, 4279, 4280.

10 NA, Prag, Bestand Böhmisches Hofkammer [České oddělení dvorské komory], Kart. 191/1.

11 F. KREYCI, *Urkunden und Regesten*, Reg. 4283.

12 *Ebd.*, S. LXXXI, C, Bonifacius Wohlmuth underthenniger gegenbericht des gebi [!] der landrechtstuben belangund.



Im Januar 1560 bestätigte Kaiser Ferdinand I. den Erhalt des Briefes von Erzherzog Ferdinand und billigte den von Wohlmut angekünigten Abschluss der Bauarbeiten innerhalb von zwei Jahren. Angesichts der langsam vorangehenden Wiederherstellung der Neuen Landtafeln und der anliegenden Landrechtstube sollte nun die malerische Verzierung mit einem Zyklus böhmischer Herrscher an der Außenfassade angebracht werden. Und wieder griff Erzherzog Ferdinand in die laufenden Arbeiten ein. Der Zustimmung des Baumeisters zur Verzierung der Fassade der Landtafeln fügte er einen schriftlichen Bericht über die Bauvorgänge auf der Prager Burg und seinen eigenen Kommentar hinzu: Was das „gemäl“ an der neuen Landrechtstube, welche an den Saal anstosse, anbelange, so finde er dasselbe „nit so gar unzierlich“, da es aber dem Regenwetter ausgesetzt sei und „ober dem kalk steht“, das heisst wohl nicht *al fresco* gemalt sei, so werde es „nit lang bestendig sein können“. Auch sei viel blaue Farbe darin, die viel koste. Weil nun der Saal (gemeint ist der Wladislawsaal) außen nicht bemalt sei und mit der Landrechtstube in einem Stock stehe, so halte er es für „ansehnlicher und zierlicher“, wenn die Landrechtstube wie der Saal außen nur mit Tünche versehen würde.¹³ Die Antwort des Kaisers traf am 1. Juni aus Wien ein: „Mer soll das angefangen gemäl ausserhalb an der landrechtstuben, wie es jeczo angefangen worden, bleiben und nichts weiters mer gemaht oder abgethan werden piz auf ir maj. ankunfft.“¹⁴

Der Maler wird hier nicht namentlich erwähnt, aber es steht fest, dass die begonnene Arbeit auf Empfehlung des Erzherzogs Ferdinand nicht mehr weitergeführt wurde.¹⁵ In den 1560er Jahren hat man dem Gebäudekomplex der Landrechtstube und Neuen Landtafeln noch ein Trakt vorgebaut, wodurch aus der Außenfassade eine Innenwand wurde. 1993 und 1994 entdeckte man während Reparaturarbeiten im zweiten Stock der Neuen Landtafeln Fragmente von Wandmalereien, die man sofort zu restaurieren begann. Glücklicherweise handelt es sich um eben jenen Zyklus böhmischer Herrscher, der ursprünglich für den Wladislawsaal, später für die Landrechtstube vorgesehen war und letztendlich an der Außenfassade der Neuen Landtafeln realisiert werden sollte. Sein Schicksal wurde durch die unglückliche Entscheidung über die technische Umsetzung besiegelt. Der sachkundige Kenner von Architektur sowie Bau- und Maltechniken, Erzherzog Ferdinand II., beschloss nach Absprache mit seinem ebenso versierten Vater Kaiser Ferdinand I., das vielversprechende Malerwerk letzten Endes doch nicht weiter fortführen zu lassen. Aus heutiger Sicht handelte es sich allerdings wohl doch um eine zumindest partiell zweckgerichtete Entscheidung — kamen doch in Böhmen solche Dekorationen von Außenfassaden in *secco fresco* häufiger vor, eine aus etwa der gleichen Zeit wie diejenige der Prager Burg hat sich beispielsweise im Hof des Schlosses Častolovice erhalten.

Durch ein glückliches Zusammenspiel der Umstände ist es uns möglich, anhand der restaurierten Fragmente die geplante Ausmalung in Form, Ausmaß und Quali-

13 David Ritter von SCHÖNHERR, *Urkunden und Regesten aus der K. K. Statthaltereiarchiv in Innsbruck*, Jahrbuch der Kunsthistorischen Sammlung des Alleröchsten Kaiserhauses 11, 1890, 2. Teil, Reg. 7463.

14 K. KÖPL, *Urkunden*, Reg. 6182.

15 Vielleicht war es Domenico dal Pozzo, der später, im Jahr 1564, den Zyklus der böhmischen Herrscher angefangen, aber wieder nicht hat ausführen können.



tät zu beurteilen. Bei ihrem Schöpfer handelte es sich vermutlich um Domenico dal Pozzo, um einen Maler italienischer Herkunft, der seit 1559 im Hofdienst in Prag und Innsbruck tätig war. Er war in Mailand geboren, dort auch geschult, ein souveräner Zeichner, der die einzelnen Figuren zunächst direkt mit Röteln an die Wand vorzeichnete und dann die Farben auftrug. Die Sicherheit in der Ausführung ist überraschend und zeugt von Erfahrungen mit ähnlichen Projekten, deshalb ist es wirklich beklagenswert, dass das begonnene Werk — mindestens eine Wand war bereits fertiggestellt worden — nie vollendet wurde.¹⁶

Man muss allerdings der Entscheidung der beiden Bauherren beipflichten: die Vereinheitlichung der Dekoration dieses Teils der Außenfassaden des Königspalastes hob in ihrer Einfachheit die Monumentalität und Stilreinheit hervor. Kaiser Ferdinand I. und sein Sohn Erzherzog Ferdinand II. erwiesen sich als besonnene und sachkundige Bauherren, die infolge fatalen Geldmangels — aber auch trotz diesem — der Prager Burg die Gestalt verliehen, die wir heute noch in vielen Teilen bewundern können.



ABB. 1-2: Domenico dal Pozzo [?], Fragmente der Malereien an der Wand in den Neuen Landtafeln im Alten Königspalast, 1560–1561 (© Sbírky Pražského hradu, foto Jan Gloc).

¹⁶ Es handelt sich um *secco fresco*. Der Maler hat zuerst — ohne einen Karton zur Übertragung zu benutzen — die Komposition direkt an die Wand gezeichnet und erst dann die Farben aufgetragen.

RÉSUMÉ:

In 1548 Ferdinand I decided to have Vladislav Hall (Prague Castle) decorated with a painted cycle of Bohemian rulers, which was to replace in the new magnificent hall the original destroyed decoration of one of the representative chambers of the gothic palace of Emperor Charles IV. Correspondence between Ferdinand I and his son, and their consultations with the court architect indicate that their interest in the construction activities at the Prague Castle was not merely formal. In these exchanges of letters both Habsburgs demonstrated uncommon expertise and their decisions were informed and judicious.

In June 1548 Ferdinand I decided to begin restoration work in Vladislav Hall. The total budget for the decoration work, including the gilding, came to 6 400 crowns (according to a source), which seemed too high. After a conference with local decorators it was decided to await the ruler's return. Having seen the plans and having considered the project carefully he postponed the project to the next spring because of the winter season. In the end, the cost and complexity of the planned decorations caused the project to be abandoned.

More urgent was the refurbishment of another space necessary for the functioning of the Land Authorities — the Assembly Hall. As early as July 1545 King Ferdinand I announced to the Bohemian Court Chamber that this part of the royal palace was in a state of disrepair. This renovation did not proceed as planned, however. Due to the slow progress in the construction of the Assembly Hall and the adjacent Land Registry it was decided to realise the cycle of Bohemian rulers on the outside wall of this building. Archduke Ferdinand again interfered with the continuing decoration of the facade, saying that the technical execution did not guarantee the durability of the paintings. As a result, their execution was halted. In 1993 and 1994, during repairs in the interior of the second floor of the Land Registry fragments of wall paintings were discovered and subsequently restored. By a happy coincidence we can say that these are remains of the cycle of Bohemian rulers, originally intended for Vladislav Hall, later planned for the Assembly Hall, which was to be finally realised on the outer wall of the Land Registry. They were presented because a new wing was built for this building. Using the restored fragments we can consider the appearance of the planned decorations, their monumental size and extraordinary quality. They were probably produced by Domenico dal Pozzo of Milan, a painter active from 1559 in the court service. He was a masterful draughtsman who first drew the individual figures by hand on the wall and then began to work with colours. The steadiness of the execution is surprising, the painter must have already had experience of such a solution and it is unfortunate that the commenced work — at least one side of the building was practically completed — was not finished.

It is necessary to commend the final decision to standardise the decoration of the facades of the New Land Registry and Vladislav Hall, whose simplicity helped to highlight the magnificence and style purity of this part of the Old Royal Palace. Emperor Ferdinand I and his son Archduke Ferdinand II proved to be informed and painstaking builders who gave, despite the fatal lack of money they had to struggle with, the Prague Castle the appearance which we can admire to this day in many of its parts.

PhDr. Eliška Fučíková, CSc., worked in the Institute of Art History of the Czechoslovak Academy of Sciences and then as head of the Heritage Conservation Department of Office of the President of the Republic. She has participated in many major exhibition and research projects. She specialises in Art at the court of Rudolf II, Dutch and German mannerist painting, and the history of the Prague Castle Picture Gallery collections (efucikova@email.cz).

